

Blicke in die Black Box IT

Lizenzmanagement forciert Produktivität und schafft Rechtssicherheit

Ohne Software geht nichts mehr in unserer Wirtschaft. Doch holt die Wirtschaft auch das Maximum heraus? Die Antwort ist ein klares Nein. Die Gesetze der Betriebswirtschaft scheinen in diesem geschäftskritischen Bereich außer kraft gesetzt.

Bis zu 60 Prozent zuviel geben Unternehmen ohne effizientes Lizenzmanagement in diesem Jahr für Software und deren Nutzung aus, so die Analysten der Gartner Group. Angesichts horrender verdeckter Kosten, die umfangreiche TCO-Studien für den Bereich Softwareverwaltung ermittelt haben, wird das effiziente Management von Softwarelizenzen zu einem Schlüsselfaktor für die Gewinnmaximierung von Unternehmen.

Insbesondere die Bereiche Procurement, Installation, Administration und User Support profitieren von einer entsprechenden Lösung. Allein bei der Optimierung von Lizenzen lässt sich eine Nettokosteneinsparung von bis zu 15 % realisieren. Aber nicht nur die Einsparpotenziale, auch die Tatsache, dass Unterlizenzierung kein harmloses Kavaliersdelikt mehr ist und die Unternehmensführung strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden kann, sind gute Gründe, sich mit dem Thema Lizenzmanagement auseinanderzusetzen.

Lizenz-Chaos

Im derzeit herrschenden Dschungel von OEM-, Einzel- und Volumenlizenzen, Client- oder Serverlizenzen, Upgrademöglichkeiten und unterschiedlichsten Lizenzrichtlinien kommt man ab einer kritischen Größe von mehreren hundert Endgeräten kaum

noch an einem Werkzeug für Lizenz oder Software Asset Management (SAM) vorbei, um die nötige Transparenz herzustellen. Mit Hilfe einer entsprechenden Lösung sind Unternehmen in der Lage, ihre Lizenzbestände permanent quantitativ wie qualitativ zu scannen. So können neue Mitarbeiter anstatt mit teuren Voll-lizenzen mit günstigeren Update-Lizenzen versorgt werden oder erhalten Lizenzen von ausgesonderten Altgeräten, die nicht maschinengebunden sind. Unternehmen sparen beispielsweise bei einem Update einer Altlizenz von Microsoft Office 2000 auf Microsoft Office XP gut die Hälfte der Lizenzkosten.

Ein akkurater Überblick über die eingesetzte Software und die Lizenzen wird noch dadurch erschwert, dass neben dem IT-Management in der Regel weitere Bereiche wie die Unternehmensführung, das Finanzmanagement und der Einkauf involviert sind. In größeren Unternehmen ist das Einkaufs- und Bestellwesen häufig dezentral organisiert. Zudem agiert die IT-Abteilung oftmals als Profit-Center. Die Verrechnung der verschiedenen IT-Leistungen wie CPU-Sekunden, Installationen, Support etc. erfordert ebenfalls die Auswertung präziser technischer wie kaufmännischer Informationen. Grundlage für eine transparente Abbildung der verfügbaren Software ist ein zentrales Repository mit einheitlichen konsistenten Daten.

Die meisten Unternehmen mit über 5000 Mitarbeitern sind überlizenzziert, so das Ergebnis einer Studie von GartnerGroup-Analysten. Und auch in mittelständischen Unternehmen spielt effektives Lizenzmanagement in der Regel eine untergeordnete Rolle: Das belegen nicht nur die Ergebnisse einer KPMG-Umfrage unter 6000 Mittelständlern im Sommer 2002 – auch die mit 3,4 Prozent sehr geringe Rücklaufquote spricht eine deutliche Sprache. Um einen Aspekt herauszugreifen: jedes zweite

Unternehmen macht die Softwareinventuren zeit- und kosten-
aufwändig direkt an den PC's.

 Einsparungspotenziale
durch Software Asset Management

usu[®]

Was?	Wie?	Wieviel?
Anschaffung von Equipment	<ul style="list-style-type: none"> Einkauf von großen Mengen Optimierung von Leasing- und Mietkosten 	Einsparpotential von 5% bis 10%
Versicherungsprämien	<ul style="list-style-type: none"> Genaueres Management der Versicherungswerte Optimierung der Vers.-Kosten 	Reduzierung von 25% der Versicherungsprämien
SW Installation/ Konfiguration	<ul style="list-style-type: none"> Homogenes Equipment Verhandlung von vorinstallierten Paketen des Lieferanten 	Mittlere Einsparung: 2 Stunden pro Equipment
Update und Upgrade-Zeiten	<ul style="list-style-type: none"> Einsparung durch proaktives Management Signifikante Erhöhung der Produktivität 	Reduzierung von 30% Upgrade und Update Zeiten
Software Lizenz Management	<ul style="list-style-type: none"> Abgleich zwischen installierter Software und den Lizenzen Management der SW-Lizenzen von ausgemusterten PC 	Reduzierung von 15% der Kosten von neuer SW und SW-Upgrade

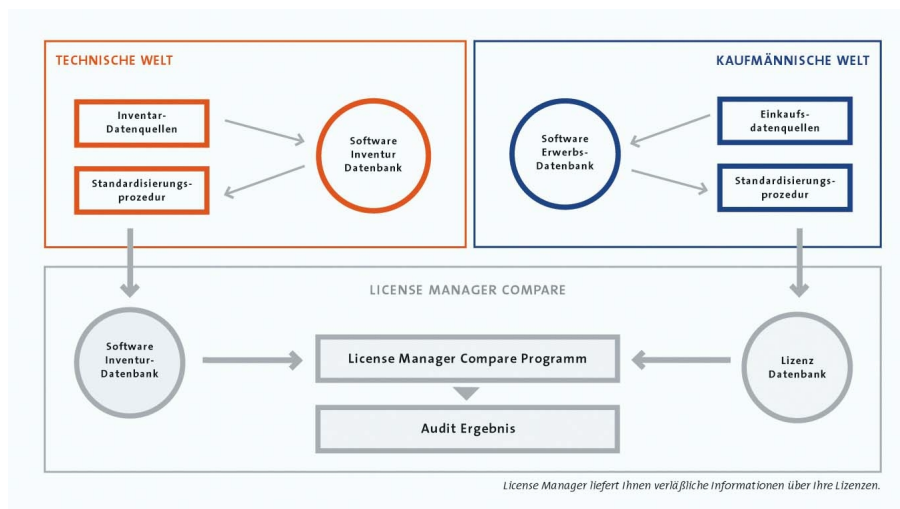
Quelle: nach Gartner Inc.

Vier-Säulen-Prinzip

Die Lizenzstrategien von Softwareanbietern wie Microsoft oder SAP stellen eine große Herausforderung für ein transparentes und bedarfsorientiertes Verwalten von Software Assets dar. Um Licht in die verwirrende Vielfalt der offerierten Lizenz-Varianten zu bringen, gilt es viele Facetten zu berücksichtigen. Die KPMG-Analysten identifizieren vier Säulen: zunächst sind die organisatorischen Voraussetzungen und Richtlinien wichtig. Hierzu gehört die Schärfung des Bewusstseins für die Bedeutung des Themas ebenso wie das Schaffen klarer Verantwortlichkeiten, z. B. für einen Lizenzcontroller. Die zweite Säule ist werkzeuggestützt: IT-Assetmanagement-Systeme bilden die relevanten Daten des kompletten IT-Lifecycles von der Beschaffung bis zur Entsorgung ab und liefern neben den technischen Details, die aus Vor-systemen wie Inventory-Anwendungen kommen, auch differen-

zierte finanzielle, vertragliche oder beschaffungstechnische Informationen. Dies bildet die Grundlage für ein funktionierendes Software Asset Management (SAM), weshalb das Thema SAM in den USA vollständig im IT Asset Management integriert ist. Die Verwaltung des Lizenzinventars ist eine dritte Basiskomponente. Aktuelle Informationen zu sämtlichen angeschafften Softwarelizenzen ermöglichen einen steten Abgleich zwischen Software- und Lizenzinventar. Der vierte wichtige Faktor adressiert die Bedarfsplanung und Beschaffung von Software und damit das Problem, dass neben dem IT-Management häufig weitere Bereiche wie Fachabteilungen oder der Einkauf parallel und unabgestimmt agieren.

Brücke zwischen Technischer und Kaufmännischer Welt



Markt für Lizenzmanagement

Der Anbietermarkt im Bereich Software Asset Management ist stark fragmentiert. Es werden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Im wesentlichen gibt es drei Ausprägungen, eine technische, eine kaufmännische und einen beratungsorientierten Ansatz. Inventory-Tools wie Tally TS, Census oder Tivoli erfassen

und klassifizieren alle vorhandenen technischen Komponenten und überwachen durch Scanning-Mechanismen die tatsächliche Software-Nutzung. Im ersten Einsatzjahr können dadurch nach Gartner-Schätzungen bis zu 5 Prozent der Lizenzgebühren eingespart werden. Auch Anwendungen zur Software-Verteilung bieten über den automatisierten File-Transfer hinaus wichtige Funktionen für SAM. Entsprechende Systeme beispielsweise von CA, IBM oder Novadigm liefern auch einen präzisen Überblick, welche Programmversionen innerhalb der Systemlandschaft aktuell sind. Die kaufmännische Verwaltung der Lizenzen umfasst u.a. Beschaffungsdaten und Vertragsinhalte. Hier finden sich die verschiedenen Einkaufsdaten und Lizenzmodelle, zum Beispiel in gängigen ERP-Systemen. Ein Erfolg versprechender Ansatz ist ein konsistenter Soll-Ist-Abgleich der Lizenzen aus den kaufmännischen Systemen und den technischen Inventar-Daten der installierten Softwareprodukte. Dieser Compare-Prozess erfolgt dynamisch über eine Produktdatenbank. Die konsolidierten Informationen gewährleisten einen revisionssicheren Überblick. Der Valuation License Manager von USU, einem Anbieter von ganzheitlichen IT-Controlling-Lösungen, vernetzt beispielsweise die kaufmännischen und technischen Daten. Flankierend dazu bilden Beratungsmodule von Software-Audit-Programmen präzise Beschaffungs-, Verteilungs- und IT-Prozesse ab und analysieren diese. Beratungsleistungen inklusive Zertifizierung übernehmen Spezialisten wie z. B. Software oder Datalog.

Software Asset Management erfordert ein Ineinandergreifen von Menschen, Prozessen und Technologien mit dem Ziel, die Beschaffung, Lieferung, Verteilung und Verwaltung von Software-Assets kostenoptimiert zu steuern – eine Aufgabe, die nicht allein die IT leisten kann, sondern die gesamtunternehmerisch gemeistert werden muss.